

Wochenblatt

Preis: vierteljährliche Pränumeration
9 ngr. in's Haus,
8 ngr. bei Abholung in der Expedition.

für
Bschopau und Umgegend.

Insertionsgebühren werden dieß Seite oder deren Raum mit 1 ngr. berechnet.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

N^o. 1.

Sonnabends, den 7. Januar

1854.

Der fromme Christ am Neujahrsmorgen.

Es öffnen sich des Jahres weite Pforten,
Ein neuer Gang hebt nun durchs Leben an;
Es zählt der Mensch, was ihm vom Glück geworden
Und blicket forschend nach der dunklen Bahn.
Doch nur vor ihm, der über'n Sternen waltet,
Biegt Alles klar, im schönsten Licht entfaltet.

Und dem will ich mein ganzes Herz vertrauen
Und aller meiner Lieben bestes Glück.
Ich weiß, er wird's nach Vatergüte bauen
Und sie versäumen keinen Augenblick;
Was ihnen frommet, was ihr Herz erfreut,
Hat weise er auf ihren Pfad gestreut.

Und wie mir selbst des Lebens Loose fallen,
Blüht — oder welkt des Daseins grüner Zweig,
Nach kurzem Schmerz werd' ich zum Vater wallen.
Hinüber bald in's höh're Geisterreich!
Drum will ich Dir mein Schicksal und mein Leben
Im neuen Jahr, mein Vater, übergeben.

Abenteuer des Kapitän Dan Henrie.

Eine geschichtliche Skizze aus dem Südwesten der Vereinigten Staaten.

Die unregelmäßigen Truppen, welchen die Vereinigten Staaten von Nordamerika beinahe ausschließlich die Bewachung ihrer Grenzen nach Westen hin anvertraut und die sie namentlich zur Schutzwache gegen die wilden Indianerstämme bestellt haben, waren von jeher die Zuflucht der meisten Abenteuerer und misrathenen Söhne, welche die Civilisation ausstieß. Besonders waren es die Texas Rangers, unter denen man Abenteuerer und kriegsmuthige, mordlustige Gesellen traf, die, um mit dem Dichter zu reden, „unter dem lichten Galgen mit dem leibhaftigen Teufel geraust hätten“ — Männer, deren Abenteuer und Kriegsthaten, Erlebnisse und Leiden im steten Kampf mit den Mexikanern und Indianern Bände füllen würden und oft Alles übersteigen, was die fruchtbarste Phantasie des Romanschreibers zu erfinden vermöchte. Die Rangers sind bekanntlich eine Truppe berittener Büchschützen, trefflich bewandert in Handhabung ihrer gezogenen Schießwaffen, kühne Reiter, so erfahren im Gebrauch des Lasso wie die Mexikaner, und zum Theil von mehr als Habsucht oder Hang zu Abenteuern unter diese Fahne gelockt, denn manche haben sich nur vom glühendsten Rachedurst gegen Rothhäute oder Mexikaner bewegen lassen, unter den Rangers Dienste zu nehmen. Sie werden von

Offizieren befehligt, die in der Truppe selbst gedient und sich durch Muth, Gewandtheit, Tapferkeit und List so ausgezeichnet haben, daß sie oft von ihren Kameraden für ihre Stellen vorgeschlagen werden. Manche dieser Offiziere erfreuen sich in Nordamerika eines ebenso glänzenden Rufes, als Schill oder Lützow oder der Herzog Wilhelm v. Braunschweig bei uns; und unter denjenigen, welche sich neuerdings unter den Rangers auf der Grenze gegen Mexiko besonders ausgezeichnet haben, so daß ihr Name fast in Aller Munde ist, welche sich für den Krieg in Westen interessieren, befindet sich auch der kühne unerschrockene Kapitän einer Rangers-Schwadron, Daniel Henrie aus Kentucky, von welchem wir einige seiner wirklich überraschenden Abenteuer erzählen wollen.

Vor Ausbruch des letzten Krieges mit Mexiko, als Dan Henrie noch als Lieutenant unter Oberst McCulloch bei den Rangers diente, ward er eines Tages vom letztern, der seine trefflichen Eigenschaften und seine Umsicht als Führer kannte, mit drei anderen von dieser Truppe auf Reconoscirung nach den Hauptgewässern des Nueces ausgesandt. Es war zu Winters Anfang in dem Jahre vor der Expedition nach Meir, zu einer Zeit, wo die Mexikaner auf vielerlei Weise die schwachen Niederlassungen an diesem Flusse belästigten und bedrohten. Diese Schwäche der Amerikaner in den Ansiedelungen hatte auch die Indianer ermutigt, zu Zeiten freche Einfälle in's Land zu machen, welche niemals ohne Blut-

vergießen und Menschenraub abliefern. M'Culloch gab jedoch beiden Segnern alsbald nach Antritt seines Postens einen derben Denkwort, den sich die Nordbrenner zu Herzen genommen zu haben schienen, denn man hatte mehre Monate lang nichts mehr von den Mexikanern und Indianern gehört. Damit seine Leute an einem Orte, wie die Station Corpus Christi, nicht müßig liegen und dadurch in's Schlemmen und Zechen gerathen würden, was gewöhnlich nur zu Raufereien führte, hatte es der kluge Ranger-Kapitän für rathsam erachtet, wenigstens die unruhigsten Köpfe auf Streifzüge und Spähwachen nach verschiedenen Richtungen hin auszusenden. Zudem hatte die Lage der Dinge in diesem Theile von Texas nachgerade im Allgemeinen ein gefährliches Aussehen angenommen und schien unausgesetzte Wachsamkeit zu heischen.

Dan und seine Gefährten hatten den Fuß der Gebirge erreicht, in welchen der westliche Arm des Nueces entspringt, ohne daß ihnen irgend ein andres Begegniß aufstieß, als was bei einer Reise über die Prairien alltäglich ist. Hier schlugen sie ihr Lager auf und da sie bis jetzt noch keine Spur von Indianern entdeckt hatten, wollten sie am folgenden Tage jeder seine eigene Richtung einschlagen, so weit als nur immer möglich in's Land hineinreiten, und dann am Abend nach dem Lager zurückkehren, um Bericht zu erstatten. Falls dabei Keiner von ihnen eine Spur von Indianern entdeckt haben würde, wollten sie sich am folgenden Tag das Vergnügen einer Büffeljagd machen, da diese Gegend an dem genannten Wilde sehr reich zu sein schien. Sie machten sich daher am andern Morgen in aller Frühe auf den Weg, und jeder folgte diesmal seiner eigenen Laune und Liebhaberei.

Dan war etwa bis Mittag ganz gemächlich in's Land hinein geritten, als er plötzlich auf eine Scene von so merkwürdiger Schönheit stieß, daß er unwillkürlich stille hielt, um sich dieselbe näher zu betrachten. Er war, ohne es gewahr zu werden, am westlichen Arm des Nueces hinaufgeritten, bis er sich nun an dessen Hauptquelle befand. Vor ihm trat ein kühngezeichneter zerklüfteter Berg etwas aus der Bergkette heraus, an deren Fuß er den ganzen Morgen hingeritten war. Die Stirn dieses Berges war ein beinahe senkrechtcs Viereck und sah aus, als wäre er durch einen gewaltigen Blitzstrahl von der Krone bis zum Fuße gespalten und aus der Reihe seiner Brüder herausgeschleudert worden. Die mächtigen Gesteinmassen, aus welchen er aufgebaut schien, waren mit einer Art excentrischer Regelmäßigkeit zusammengefügt, und immergrüne Pflanzen aller Art wucherten in diesen Fugen. Je weiter das Auge herabstieg, desto zerklüfteter und zerbrochener wurden diese Massen, und nahmen eine phan-

taistische Aehnlichkeit mit den Linien und Formen eines zertrümmerten gothischen Bauwerks an, während von der Sohle der Prairie ein geborstener Bogen sich emporschwang, dessen eine Seite noch ganz unverletzte Umrisse zeigte, während die andere durch die überhängenden Massen von immergrünem Gebüsch versteckt wurde. Aus einiger Entfernung gesehen, erschien es wie der gewölbte Thorweg einer großen Höhle; beim Näherkommen fand aber Dan, daß der Fels sich gerade in einem solchen Winkel zur Seite wand, um aus der Ferne das Ansehen eines Schattens zu geben; und statt einer tiefen riesigen Höhle fand er nur eine kleine Grotte oder rasch sich verjüngende Nische, von ungefähr zwanzig Fuß Tiefe, aus deren Hintergrunde eine frische Quelle wenig über dem Niveau der Prairie entsprang, über den weißen Sand sprudelte und endlich in dem durch die grünen Schlingpflanzen-Festons hereinbrechenden Sonnenlichte funkelnd weiter plätscherte; dann drehte der Bach sich der Bergkette zu und wand sich in anmuthigen Krümmungen an deren Fuße hin. Nach der linken Seite hin und jenseit dieses merkwürdigen Berges erschien in unabsehbarer Ausdehnung ein weiter Landstrich wellenförmiger Prairie, auf welcher zwischen Cactusgebüsch zerstreute Heerden von Rothwild, Büffeln und wilden Pferden zu sehen waren.

Dan hatte zwar nicht viel Sinn für Poesie in sich, allein die seltsame wilde Anmuth und Schönheit dieser Scene überraschte und bezauberte ihn doch unwillkürlich. Er glitt aus dem Sattel und lehnte sich in stilles Schauen verloren eine Weile an sein Thier, bis der gewohnte, dem Ranger eigene Instinkt der Vorsicht und Wachsamkeit ihn veranlaßte, seine Stellung zu verändern und, sich auch auf den anderen Seiten umzusehen. Während er dieß that, sah er, daß eine dieser Heerden von Mustangs (wilden Pferden) langsam auf ihn zukam. Sie waren noch weit von ihm entfernt und es erschien nichts sonderlich Auffallendes an ihnen; allein sie waren doch Ursache, daß Dan jetzt plötzlich wieder beifiel, er sei kurz zuvor auf die Fährten unbeschlagener Pferde und Maulthiere, die im Galopp gegangen, gestoßen; falls es nun auch wirklich nur Mustangs gewesen waren, so lag doch schon in der That- sache, daß sie sich „flüchtig abspürten,“ d. h. im Galopp gelaufen waren, ein Grund zum Argwohn oder zur Vorsicht, denn das wilde Pferd geht nie im Galopp, als wenn es gejagt wird. Es waren daher entweder Fährten indianischer Pferde und Maulthiere, oder Fährten von Mustangs, welche gejagt oder irgendwie aufgeschreckt worden waren, so daß, wie groß auch immer der Zauber dieser schönen Landschaft hätte sein mögen, dieser plötzlich der Behutsamkeit wich,

und Dan's Kopf mit der gewohnten Umsicht des alten Spähers sich rasch von einer Seite auf die andere wandte. Sein Blick fiel nun von Zeit zu Zeit auf die herantrabende Heerde, ohne daß jedoch sein Argwohn einen bestimmten Grund gewann. Endlich verschwand sie langsam hinter einer Wallung der Prairie und blieb ihm so lange aus dem Gesicht, daß er sie beinahe vergessen hatte, als sie plötzlich wieder diesseit des Hügel's erschien und im Galopp gegen ihn heransprengte. Dan sprang im Nu in den Sattel, denn er vermuthete, es möchten einige, auf die Mustangjagd ausgehende Indianer auf diese Heerde im hohen Grase gelauert haben und dieselbe nun mit dem Lasso verfolgen. Er trieb sein Pferd hinter eines der vielen Cactusdickichte in seiner Nähe, in der Absicht von dort aus im Hinterhalt auf die Pferdejäger zu lauern und wo möglich einen oder zwei Skalpe von ihnen zu erbeuten. Während er aber seine Stellung wechselte, zeichneten sich die Gestalten der Pferde deutlicher vom Himmel ab, denn sie ritten nun bergab auf ihn zu, und er erspähte mit einem jähen Schrecken, daß auf jedem Pferde ein Indianer sich mit Einer Hand und einem Fuße festhielt und an beide Hörner des Sattels anklammerte. Dieß ist eine gewöhnliche List der Indianer, wenn sie auf den Prairien einen Feind bei Tage beschleichen wollen, und es erfordert ein sehr scharfes geübtes Auge, um dieß aus einiger Entfernung zu entdecken, da sie dann immer dicht beisammen reiten und keinen Theil des Körpers über den Umrissen des Pferdes zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Sachsen. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich kam am 31. Dec. auf seiner Rückreise von München in Dresden an und setzte am 1. Jan. seine Reise nach Wien fort.

Wie sehr die Regierung bemüht ist, neben Handel und Gewerbe auch die Wissenschaft und Kunst zu fördern, ist nicht nur in Sachsen, sondern in ganz Europa bekannt, und manche größere Stadt sieht mit innerem Reide auf die künstlerischen Kräfte Dresdens. Neuerdings scheint sich diese Bemühung noch weiter zu erstrecken, nämlich darauf, in dem Volke den Sinn für eine gute Musik zu wecken und zu heben. Der Dresdner Anzeiger vom 2. Januar enthält nämlich ein Regulativ, wonach die Ausübung des Musikgewerbes künftig an stadträthliche Concession gebunden ist und die Instrumentalmusik bei Concerten an öffentlichen Orten nur durch ein Musikchor ausgeübt werden darf, dessen Dirigent sich bei der Obrigkeit über seine künstlerische und directorielle Befähigung ausgewiesen und das Bürgerrecht erworben hat. Derselbe hat außerdem mindestens 25 Musiker als Mitglieder seines Chors im Engagement zu halten und

die von ihm aufzuführenden öffentlichen Concerte mittelst vollständig besetzten Orchesters zu executiren, auch dabei die Direction selbst, oder ausnahmsweise durch einen tüchtigen Stellvertreter, zu führen.

Das Cultusministerium hat den Lehrern, welche unter 200 Thlr. Gehalt oder eine sehr zahlreiche Familie haben, in Anbetracht der jetzigen Theuerung und strengen Kälte, Geschenke von 8—20 Thalern auszuhändigen lassen. Auch von andern Ministerien sind, wie wir hören, den geringer besoldeten Officianten Theuerungszulagen zu Theil geworden.

Auf Anregung der königlichen Regierung werden die Deutschkatholiken am 7. Jan. (also heute) eine Synode in Dresden abhalten, um an die Stelle ihres provisorisch bestandenen Landeskirchenvorstandes einen neuen zu erwählen.

Die nach dem Tode des apostolischen Vicars, Bischofs Dittrich, veranstaltete Sammlung zu Anschaffung dreier Glocken auf die Thürme der neuen katholischen Kirche in der Neustadt zu Dresden hat ein überaus günstiges Resultat geliefert, indem dieselbe nicht nur die Kosten für die Glocken, sondern auch noch den Ankauf einer Thurmuhr mit Schlagwerk gestattet. Jeder Thurm wird dann zwei Zifferblätter erhalten.

Die Elbe, deren Eis sich bereits vor einigen Tagen festgestellt hat, wird schon an mehreren Stellen zur Passage zwischen dem rechten und linken Elbufer benutzt.

So oft auch geäußert werden mag, es könne uns, die wir so weit vom Kriegsschauplatz entfernt wohnen, gleichgültig sein, welche von den kämpfenden Parteien die Oberhand behält, so sind wir im Gegentheil überzeugt, daß sich, sobald Rußland die Donaufürstenthümer sich einverleibte, dadurch bald genug ein nachtheiliger Einfluß auf die Leipziger Messe, und damit auf den ganzen sächsischen Handel bemerkbar machen würde. Bekanntlich nämlich sind die Käufer aus der Moldau und Wallachei auf der Messe stets gern gesehene Gäste, würde die russische Grenzsperre jedoch bis zur Donau vorgeschoben, so wäre das Ausbleiben jener Gäste unvermeidlich, und damit würde besonders dem sächsischen Tuchhandel ein empfindlicher Verlust beigebracht. — Die Neujahrsmesse läßt sich im Ganzen befriedigend an, nur klagt man über gedrückte Preise. Von Leder ist — trotz der für eine Neujahrsmesse ungewöhnlich starken Zufuhren — wenig oder nichts unverkauft geblieben. Hierzu mag besonders der Umstand beitragen, daß mit dem 1. Januar 1854 eine bedeutende Ermäßigung der Eingangsteuer in Oesterreich eingetreten ist. Dadurch ist denn eine nicht unbedeutende Anzahl österreichischer Industrieller bewogen worden, die Neujahrsmesse zu besuchen. Außerdem sind wollene Waaren und Strümpfe zc. ein sehr gesuchter Artikel.

Der Pfarrer Valentiner aus Schleswig-Holstein ist für die vacante Stelle zu St. Thomas zu Leipzig gewählt.

Auffehen macht in Leipzig ein Diebstahl, dessen Opfer ein Amerikaner in einem im Brühl gelegenen Gasthause (Rauchwaarenhalle) geworden ist. Der Reisekoffer des unglücklichen Amerikaners wurde wenige Stunden nach dessen Ankunft in dem ihm zugewiesenen Zimmer erbrochen und seines Werths entleert. Das Gestohlene mag nahe einen Werth von 5000 Thalern betragen, so daß die ausgesetzte Belohnung von 500 Thalern auf Entdeckung des Diebes erklärlich ist. Wie man hört, befand sich auf dem Zimmer des Amerikaners noch eine weit größere Summe in diversen Papieren, von deren Vorhandensein der Dieb jedoch keine Ahnung gehabt zu haben scheint.

Der Besitzer der Hartmann'schen Fabrik in Chemnitz bereitete am Weihnachtsabend vielen seiner Arbeiter eine besondere Freude. 4 Personen, welche seit 15 Jahren getreulich bei ihm gearbeitet haben, wurden dem übrigen Personal als die Veteranen der Fabrik vorgestellt und erhielten eine ansehnliche Gratification; diejenigen, welche 10 Jahre ununterbrochen im Hause gearbeitet hatten, wurden Jeder mit einem Ducaten beschenkt; außerdem erhielten alle diejenigen, welche als Hilfsarbeiter und Tagelöhner nicht über 2 $\frac{1}{2}$ Thaler Lohn beziehen, Jeder ein Zweithalerstück, sowie endlich mehrere Arbeiter und eine Anzahl Lehrlinge mit neuen Arbeitsanzügen bedacht wurden.

Am 28. Decbr. überreichte eine Deputation der Bergamtsrefier Freiberg, bestehend aus dem Prof. Weißbach, Stadtrath Nicolai und Adv. Legler, Sr. k. H. dem Prinzen Albert und dessen Gemahlin ein in einer silbernen Fruchtschale bestehendes nachträgliches Hochzeitsgeschenk, das die k. H. huldvollst annahmen und die Deputirten zur Tafel zu ziehen geruhten.

Thüringen. Der Krieg zwischen Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen reducirt sich ziemlich auf Nichts. Die Grenze zwischen beiden Staaten ist allerdings militärisch, nämlich durch zwei Unteroffiziere, besetzt, welche zu verhindern haben, daß die Frachtfuhrleute, da die neue sondershausensche Chaussee noch nicht beendet ist, einen Feldweg als Landstraße benutzen und so die Ackerfluren beschädigen. In Betreff der noch unvollendeten Chaussee mögen freilich noch Unterhandlungen gepflogen werden, auf keinen Fall sind sie jedoch der Art, daß dadurch ein kriegsähnlicher Zustand zwischen beiden Ländern herbeigeführt werden könnte. (Also eine Zeitungsentee.)

In der Hauptstadt von Hannover hat man nach dem kürzlich erfolgten Tode des Stadtdirectors Evers die unangenehme Entdeckung gemacht, daß in der städtischen Depositenkasse 22,000 Thaler spurlos verschwunden sind.

Oesterreich. Aus den einzelnen Kronländern der österreichischen Monarchie liegen nun die Berichte über das Ergebnis der Ernte des vorigen Jahres vor. Danach ist das Ernteergebnis in Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg und Tirol gut; in Steier-

mark mittelmäßig; in Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Krakau und der Bukowina etwas besser als mittelmäßig, nur im östlichen Galizien sehr mittelmäßig; in Ungarn mittelmäßig; in Siebenbürgen und im Banat günstig; in Kroatien und Slavonien schlecht, noch schlechter in Dalmatien; in Kärnten und Krain mittelmäßig; in der Lombardei mittelmäßig, in den venetianischen Provinzen schlecht.

Frankreich. Auf kaiserlichen Befehl ist für die Stadt Paris eine allgemeine Kasse der Bäcker errichtet worden, durch deren Vermittlung in Zukunft alle Zahlungen für eingekauftes Getreide geschehen müssen. Diese hat zugleich den Bäckern die Einbuße zu vergüten, welche sie durch die ihnen vorgeschriebene niedrigere Brodtaxe erleiden, und zwar so lange, bis nach Eintritt niedrigerer Getreidepreise durch erhöhte Brodtaxe die jetzige Mehrausgabe wieder gewonnen ist. Man hofft, daß dadurch auch das künstliche Treiben der Getreidepreise verhindert wird. (Daraus geht hervor, daß der Kaiser es sich sehr angelegen sein läßt, die Lage der arbeitenden Klasse zu verbessern und sich populär zu machen.)

In der Nacht vom 19. zum 20. Decbr. glaubte man in Lyon eine Verschwörung zu entdecken. Die Behörden waren auf geheimen Wegen unterrichtet worden, daß auf Weisungen von London her die revolutionäre Partei eine planmäßig entworfene Schildehebung versuchen werde. Von der Polizei waren alle mögliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, zahlreiche Patrouillen durchstreiften die Straßen und Plätze; allein sei es, daß das Complot überhaupt nur ein Scherz, oder daß die getroffenen Anstalten abschreckten: es erschien Niemand. Man spricht jedoch von mehreren während der Nacht vorgenommenen Verhaftungen.

Türkei. Das verflossene Jahr schlossen wir mit trüben Aussichten, das neue beginnen wir mit nicht viel günstigeren Nachrichten. Der Sultan scheint zwar eher zum Frieden als zur Fortsetzung der Feindseligkeiten geneigt zu sein, wenigstens geht dies aus einer neuen Zusammensetzung des Ministeriums hervor, in welches Männer von bekannter friedliebender Gesinnung berufen sind. Aber man befürchtet, daß die Entscheidung über die Wendung, welche der Krieg nehmen wird, nicht von Konstantinopel, sondern von Petersburg zu erwarten ist. Und da sind die Aussichten freilich nicht die besten. Die Rüstungen werden dort im großartigsten Maßstabe betrieben, die Armee im ganzen Reiche auf den Kriegsfuß gesetzt, über deren zu ermöglichende Stärke — wahrscheinlich — übertriebene Schätzungen kursiren. Man giebt sie auf 2,226,000 Mann mit 1000 bespannten Geschützen an, obgleich selbige nicht viel höher als auf 1,200,000 Mann mit 1900 Geschützen zu bringen sein möchte. Der Kaiser von Rußland scheint auch gar nicht gesonnen zu sein, die projectirte Conferenz durch einen Bevollmächtigten zu beschicken. In Bezug hierauf soll Frankreich eine in sehr entschiedenen Aus-

drücken abgefaßte Note nach Petersburg gesandt haben, in welcher es das Kabinet zu einer bestimmten Erklärung auffordert. — In Betreff des Conflicts mit Persien und der Türkei erfahren wir, daß der englische Gesandte die bereits unterbrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen hat, und sogar Hoffnung vorhanden ist, eine Ausgleichung herbeizuführen. Ebenso scheint auch das etwas gestörte gute Einvernehmen zwischen der Pforte und der serbischen Regierung vollkommen wieder hergestellt zu sein.

An der Donau herrscht vollkommene Ruhe. Empfindliche Kälte und hoher Schnee verhindern alle Operationen; jedoch glaubt man, daß von den Russen ein Angriff auf Kalafat vorbereitet werde.

Auch von dem asiatischen Kriegsschauplatz laufen keine wichtigen, desto mehr widersprechende Nachrichten ein. Nach einigen Blättern haben die Türken zwei Schlachten, bei Saffah und am Terel, gewonnen, nach anderen hätten die Redifs sich empört und zerstreut. Wer weiß, ob sich eins von den Gerüchten bestätigt. — Trotz der mehrfachen Bestätigung, daß die vereinigten Flotten in's Schwarze Meer eingelaufen seien, stellt sich jetzt heraus, daß die Nachricht jedenfalls eine verfrühte war. Das scheint sich jedoch zu bestätigen, daß an die Admirale der vereinigten Flotten die Weisung abgegangen sei, die russischen Kriegsschiffe vom Kreuzen im Schwarzen Meere abzuhalten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den I. post Epiphaniae.

Vormittagspredigt 9 Uhr: Hr. Pastor Rühle über Gal. 3, 23—29.

Nachmittagspredigt ½ 1 Uhr: Hr. Diaconus Linde über Luc. 2, 41—52.

Getaufte: Mstr. K. H. Haase's, B. u. Weißb., S. — Ehr. F. Findeisen's, Einw. u. Schuhm. hier, S. — Ehr. F. Schubert hier S.

Beerdigte: Mstr. K. W. Löbel, B. u. Web., 38 J. — Hr. Ehr. F. Utmann, B. u. Weißb. hier, 60 J. 1 M. — Mstr. K. U. Dietrich, B. u. Web., ein Wittwer, 51 J. 6 M. — K. U. Winkler, B. u. Maur. hier, 60 J. — E. W. Kempe, ein Tggf., Schuhm.-Ges. aus Pfaffroda, S. F. Kempen's, Begüt. in Pfaffroda, hinterl. 4. S., 22 J. 5 M. — K. T. Sättler, Web. hier, 29 J. — K. F. Seltmann's, Web., einz. T., 6 W. — Mstr. K. F. Frenzel's, B. u. Web., einz. S., 2 T. 7 St. — U. Lipmann aus Oberwiesenthal T., 9 W. — U. Gahr's, B. u. Strumpfstuhlbes. in Gornau, j. S., 7 J. 9 M.

Missionsstunde

Mittwochs, den 11. Januar Abends 7 Uhr.

Bekanntmachung,

die Verhütung der Ausbreitung der hitzigen Maul- und Klauenseuche betr.

Mehrfach unter den im Inlande getriebenen und eingestellten Schweineheerden zum Ausbruch gekommene Fälle der Maul- und Klauenseuche haben zu der wiederholten Bemerkung Veranlassung gegeben, daß die Verbreitung der gedachten Krankheit am häufigsten den eingeführten Handelsschweinen zugeschrieben werden müsse, weshalb denn auch seit der Verordnung vom 14. Juli 1847 — Gesetz- und Verordnungsblatt desselben Jahres Seite 129 — die Verhütung der Ausbreitung der hitzigen Maul- und Klauenseuche betr., mehrfache Bestimmungen über die Einbringung von Schweinevieh und selbst besondere Veranstaltungen deshalb an der Grenze nothwendig geworden sind.

Ist jedoch die Einbringung kranker Schweine über die verschiedenen gleichmäßig dabei zu berücksichtigenden Grenztracte des Landes an sich schon schwer zu verhüten, und ist hierdurch die Ansteckung des inländischen Viehstandes dieser Gattung immer zu fürchten, so wird die, wenn auch sorgfältig gehandhabte Aufsicht an den Grenzen auch noch dadurch in ihren wohlthätigen Folgen beschränkt, daß anscheinend ganz gesund an der Grenze ankommende Schweine, nachdem dieselben weiter getrieben und eingestallt sind, nach einem Zeitraume von fünf bis elf Tagen noch von der Klauenseuche befallen werden und solche weiter verbreiten.

Es wird somit außer der Aufsicht, welche an den Grenzen fortwährend und sorgsam geführt wird, ganz besonders noch die Beaussichtigung derjenigen Schweineheerden nothwendig, welche im Lande selbst getrieben werden.

Hierfür enthält zwar die angezogene Verordnung in §. 3—6 die nöthigen Vorschriften über die deshalb zu ergreifenden Maßregeln; da jedoch zu bemerken gewesen, daß dieselben nicht überall ausreichend durchgeführt werden und in Folge dessen auch der zu erwarten gewesene Schutz nicht allenthalben gewährt worden ist, so werden auf Anordnung des Königlichen Ministeriums des Innern die bezüglichen Vorschriften andurch in Erinnerung gebracht und zugleich sämtliche Polizeibehörden angewiesen, deren genaueste Befolgung sorgfältig zu überwachen und durch ihre Officianten überwachen zu lassen.

Die Behörden, in deren Bezirken Localblätter erscheinen, haben auch dafür, daß in solchen gegenwärtige Bekanntmachung zum Abdrucke gelange, zu sorgen.

Zwickau, den 3. December 1853.

Königliche Kreis-Direction.

v. Griesen. Vogel, S.

B e k a n n t m a c h u n g.

Vom künftigen Jahre an soll in hiesiger Stadt das Bier von den Gast- und Schankwirthen, ingleichen von den brauenden Bürgern nur in geaichten Gläsern verschänkt werden, das Bier, ohne Schaum, muß bis zu dem angebrachten Striche reichen, wogegen die Gast- und Schankwirth den Preis des Bieres selbst bestimmen können, während der Preis des Bieres in den Reiheschankhäusern von uns festgestellt werden wird.

Selbst wenn ein Gast mit einem ungeaichten Glase zufrieden sein oder eins dergleichen verlangen sollte, darf das Bier nur in geaichten Gläsern verabreicht werden; wer entgegenhandelt, wird um einen Thaler und in Wiederholungsfällen härter, nach Befinden resp. unter Einziehung der Concession bestraft.

Die Gläser-Vorräthe eines jeden Gast- und Schankwirthes werden aufgezeichnet; wer sich neue Gläser anschafft, hat, bei Vermeidung gleicher Strafe, dies zu melden, damit dieselben geaicht werden können.

Ist bei den Revisionen, welche zuweilen vorgenommen werden sollen, wahrzunehmen, daß der eine oder der andere Wirth mehr Gläser hat, als aufgezeichnet sind, so verfällt er in eine gleiche Strafe.

Wenn ein Wirth von einem anderen Gläser kaufen oder sonst übernehmen will, ist dies uns, bei Vermeidung gleicher Strafe, zur Genehmigung anzuzeigen.

Zschopau, den 26. December 1853. Der Rath der Stadt Zschopau.
Schmid, Brgmstr.

B e k a n n t m a c h u n g.

Vom künftigen Jahre an haben diejenigen, welche Rahm, Milch oder Butter in hiesige Stadt zum Verkauf bringen, jährlich einen Thaler an hiesige Stadtcasse abzugeben und es haben dieselben zu diesem Ende innerhalb der ersten acht Tage des Monats Januar eine Karte auf das erste Vierteljahr, welche sieben Neugroschen fünf Pfennige kostet und auf der Rathsexpedition ausgegeben wird, zu lösen.

Diejenigen, welche zu den Wochenmärkten auf hiesigem Marktplatze mit Butter feilhalten, haben wöchentlich fünf Pfennige an hiesige Stadtcasse abzugeben, wenn sie beide Wochenmarktstage besuchen, drei Pfennige, wenn sie nur den einen Markttag besuchen.

Contraventionen werden mit Geld und nach Befinden Gefängniß bestraft.

Zschopau, den 29. December 1853. Der Rath der Stadt Zschopau.
Schmid, Brgmstr.

R e c h e n s c h a f t s - B e r i c h t

der Sparkassenverwaltung zu Zschopau vom 1. Jan. bis mit dem 31. Decbr. 1853.

E i n n a h m e.		A u s g a b e.	
75 Thlr. 12 Ngr. 8 Pf.	vorjähriger verbliebener Cassenbestand,	5763 Thlr. 19 Ngr 8 Pf.	zurückbezahlte Einlagen,
9734 " 25 " 5 "	an Einlagen,	440 " 1 " 3 "	Zinsen an die Einleger,
3602 " — " — "	an zurückgezahlten Capitalien,	7331 " 6 " — "	ausgeliehene Capitalien,
750 " 16 " 5 "	an eingezahlten Zinsen,	192 " 9 " — "	Regieaufwand.
8 " 20 " — "	Insgemein.	13727 Thlr. 6 Ngr. 7 Pf.	Summa der Ausgabe.
14171 Thlr. 14 Ngr. 8 Pf.	Summa der Einnahme.		
A b s c h l u ß.			
14171 Thlr. 14 Ngr. 8 Pf.	Einnahme,	20,704 Thlr. 23 Ngr. 7 Pf.	Dagegen die ausgeliehenen Capitalien
13727 " 6 " 7 "	Ausgabe.	444 " 8 " 1 "	Bestand.
444 Thlr. 8 Ngr. 1 Pf.	Bestand.	21,149 Thlr. 1 Ngr. 8 Pf.	Activbestand.
Die Einlagen besagen bis Jahresabschluß 1853			
20,433 Thlr. 9 Ngr. 1 Pf.			
Zschopau, den 4. Januar 1854.			

Das Directorium.
Schmid, Bürgermeister.

B e k a n n t m a c h u n g.

Nachdem wir die zur Vornahme der Stadtverordneten-Ergänzungswahl nöthigen Listen angefertigt haben, werden dieselben vom 5. künftigen Monats bis zum 18. künftigen Monats zu Jedermanns Ansicht in hiesiger Rathsexpedition ausliegen, was wir mit dem Bemerken bekannt machen, daß Einsprüche gegen die Liste, sie mögen die nachträgliche Aufnahme darin weggelassener Bürger oder die Ausschließung darin aufgeführter Personen oder eine Abänderung in der Classification der Ansässigen zum Zwecke haben, längstens bis zum 21. künftigen Monats zu unserer Kenntniß und Entscheidung zu bringen sind, während später angebrachte Einsprüche keine Berücksichtigung finden können.

Zschopau, den 29. December 1853. Der Rath der Stadt Zschopau.

Schmid, Brgrmstr.

Gebrüder Leder's

(Apotheker 1. Klasse zu Berlin)

Balsamische Erdnuß-Oel-Seife

wirkt höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd und erfrischend auf die Haut des Gesichts und der Hände, und ist daher besonders Damen und Kindern mit zartem Teint, sowie auch allen Denjenigen, welche spröde und gelbe Haut haben, als das neueste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel zu empfehlen. In Zschopau, à Stück mit Gebr.-Anw. **3 Sgr.**, allein zu haben bei

August Sey.

Logisveränderung. Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich jetzt bei Herrn Buchwald in dem vormaligen Wüstner'schen Hause wohne, und füge die ergebenste Bitte bei, mich mit recht vielen Aufträgen zu erfreuen, welche ich billig und gut ausführen werde.

Friedr. Ferd. Beyrich, Kleidermacher.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Der früher vom Unterzeichneten angekündigte Tanzunterricht nimmt nunmehr von künftiger Mittwoch, als den 11. d. M., an seinen Anfang. Dieser Unterricht besteht hauptsächlich in guter Haltung und Bildung des Körpers, sowie in der Erlernung der neuesten Rund- und Touren-Tänze. Der Betrag für zweimonatlichen Coursus — 50 Stunden — macht à Person 2 Thaler.

Ueberdies wird Unterzeichneter vor Beginn des Unterrichts persönlich seine Einladung machen.

Der Unterricht wird im Meisterhause abgehalten und sind Meldungen in meiner Wohnung im Rathhause niederzulegen.

Borkmann,

Balletmeister und Lehrer der Tanzkunst aus Dresden.

Aufforderung und Bitte. Schon längst wünschte ich für unsere Stadt eine Anstalt zur Fortübung und Weiterbildung der weiblichen Jugend, die der Schule entlassen worden ist; nur getraute ich mir allein nicht genug Geschicklichkeit und Kraft zu, diesen Wunsch zu verwirklichen. Jetzt aber, da ich von anderer Seite her aufgefordert worden bin, eine solche Fortbildungsschule ins Leben zu rufen, jetzt, da auch andere geehrte Männer sich zur Leitung und Hilfe angeboten haben, wage ich es, meine lieben ehemaligen Schülerinnen zur Benutzung dieses Instituts freundlichst einzuladen. Jede, wes Standes sie auch sei, wolle sich in nächster Woche bei mir zur Theilnahme anmelden und ihre Wünsche in Betreff der Gegenstände und der Zeit, worin sie weitem Unterricht sucht, mir mittheilen. Nur ist dabei zu wünschen, daß wo möglich alle mit einander zugleich das gute Werk beginnen, dann wird es auch mit Gott einen guten Fortgang haben und den Segen ihnen Allen bringen, den von Herzen wünscht

Zschopau, am 7. Januar 1854.

Schunpflug.

Todesanzeige und Dank.



Eine schwere, wohl für mich die schwerste Prüfung, hat mir und meinen noch unerzogenen Kindern Gott in den letzten Tagen des vergangenen Jahres zugeschiedt. Er nahm mir in den Morgenstunden des 28. December nach kurzem Krankenlager den liebenden, unermüdlich sorgenden Gatten Wilhelm Karl Löbel in seinem angetretenen 39sten Lebensjahre von meiner Seite und hieß ihn in ein besseres Land eingehen, wo weder Sorge noch Kummer herrscht. Er hat die Seinigen stets mit der größten Hingebung geliebt, darum schauen wir mit Wehmuth dem herzlich Geliebten nach; das Bild seiner unwandelbaren Vaterliebe, seiner väterlichen Sorgfalt, seines edlen Sinnes bewahren wir in dankbarem, treuem Herzen. Gott lohne ihm alle seine Liebe und Treue und gebe uns Kraft, das Schwere zu tragen.

Zugleich fühlen wir uns verpflichtet, Denen, die ihm wohlgethan, und Denen, die seine sterbliche Hülle zur letzten Ruhestätte begleiteten, den herzlichsten, innigsten Dank auszusprechen. Möge der Himmel jede Familie vor solchen schweren Fällen bewahren.

Auguste Löbel und im Namen ihrer drei noch unerzogenen Kinder.



Am 1. dieses Monats, als am Neujahrstage, Abends 11 Uhr endete seine irdische Laufbahn unser guter Vater, Bruder und Großvater, der Webermeister Karl August Dittrich nach stägigem Krankenlager, in einem Alter von 59 Jahren und 6 Monaten. Da er in den letzten Jahren seines Lebens sehr oft kränkelte und mit körperlichen Leiden zu kämpfen hatte und des Lebens müde wurde, gönnen wir ihm um so mehr die Ruhe, wir aber finden Trost in der Hoffnung, ihn dort im besseren Leben wiederzufinden.

Dank, herzlichen Dank dem hiesigen Gesangverein für den am Vorabende der Beerdigung dargebrachten Trauergesang, Dank aber auch allen Denen, welche den Dahingeshiedenen zu seiner Ruhestätte begleiteten.

Die trauernd Hinterlassenen.

Das Fasten-, Sonntags- und Brezelbacken hat Mstr. Keilig auf der Steingasse und Mstr. Reichel auf dem Anger.

Preis u. Gewicht der Bäckerwaaren vom 7. bis zum 14. Januar 1854.

Ordinäres Roggenbrod.

6 Pfd. 65 Pf. bei dem Bäckerstr. Hölzel in der neuen Gasse.

6 Pfd. 66 Pf. bei den Bäckerstrn. Wagner, Uhlmann, Schmidt am Anger, Reichel, Hänsel an der Chemnitzer Straße und Wittve Schmidt an der Brücke.

Feineres Roggenbrod.

6 Pfd. 75 Pf. bei dem Bäckerstr. Wagner.

6 Pfd. 76 Pf. bei dem Bäckerstr. Uhlmann und Wittve Schmidt an der Brücke.

Bei den übrigen Bäckern Preis und Gewicht unverändert.
Zschopau, den 4. Januar 1854. Der Rath der Stadt Zschopau. Schmid, Bgrmstr.

Weisse Waare.

a) Semmeln:

16 Lth. 12 Pf. bei den Bäckerstrn. Uhlmann u. Schmidt am Anger.

15 Lth. 12 Pf. bei den Bäckerstrn. Reichel am Anger und Hänsel an der Chemnitzer Straße.

b) Dreierstollen:

9 Lth. 6 Pf. bei den Bäckerstrn. Reichel am Anger u. Hänsel an der Chemnitzer Straße.

8½ Lth. 6 Pf. bei dem Bäckerstr. Frd. Schmidt a. Anger.

8 Lth. 6 Pf. bei dem Bäckerstr. Uhlmann.

Schlacht-Anzeige.

Joh. Gottl. Uhlmann auf der Steingasse } Ochsenfleisch.
Johann Paul Röber vor'm Chemn. Thor }
Wilhelm Heinrich Röber an der Bach } Ochsenfleisch.
Karl Gottl. Uhlmann in der Zschopense }
Chr. Heinr. Uhlmann a. d. Hermersd. Gasse }
Zschopau, den 4. Januar 1854.

Chr. Gottl. Uhlmann in der Zschopense }
Karl Aug. Uhlmann jens. der Brücke }
Friedr. Wilh. Röber in der Zschopense }
Karl Friedr. Buchheim an der Bach }
Der Rath.

Getreidepreise.

Chemnitz, den 31. December 1853:				Marienberg, den 5. Januar 1854 (v. Komotau):			
Weizen	6 20	— bis	7 15	Gerste	4 10	— bis	4 25
Korn	5 15	— =	6 5	Hafers	2 5	— =	2 15
				Weizen	7 1	— bis	7 16
				Korn	6 5	— =	6 12
							Gerste
							Hafers
							— bis
							5 2
							2 24

Redacteur und Verleger: A. Schöne in Zschopau. — Druck und Papier von A. Engelmann in Marienberg.